

[REDACTED]  
Gasthochschule: Université Pierre-Mendès-France Grenoble  
Geschichte/Politik (HF)/ Deutsch (BF) Staatsexamen (WPO 2001)  
Betreuende Personen: Gabriela Manea (Freiburg), Oxana Marie (Grenoble)

## **Erfahrungsbericht Erasmus in Grenoble**

Eine Rundmail des Historischen Seminars brachte mich Anfang 2012 auf den Gedanken noch die letzte Gelegenheit – ich war zu diesem Zeitpunkt bereits im 7. Hochschulsesemester – zu nutzen, ein Auslandssemester über das Erasmusprogramm zu absolvieren. Da ich aber in Geschichte schon nahezu scheinfrei war, entschloss ich mich, mich bei der Wissenschaftlichen Politik zu bewerben. Mein Ziel war mit Grenoble ziemlich schnell ausgemacht. Diese Wahl traf ich insbesondere, weil ich nach Frankreich wollte und die Berge mag – Grenoble liegt in den westlichen Ausläufern der Alpen, unweit der berühmten Tour-de-France-Ankunft Alp d’Huez und den Gipfeln der Belledonnes.

Die Bewerbung an der Uni Freiburg verlief problemlos, ich musste ein kurzes Motivationsschreiben verfassen, sowie einige andere Formulare einreichen. Ich wurde angenommen (war wohl der einzige Bewerber) und konnte mich so ab dem Frühjahr auf das Akademische Jahr 2012/2013 vorbereiten und freuen. Da meine Französischkenntnisse aus Schulzeiten ziemlich eingerostet waren, belegte ich einen Kurs beim Centre Culturel Francais Freiburg (CCFF) sowie einen beim SLI. Auch wenn ich in der Schule eher schlecht in Französisch war, wurde mir beim Einstufungstest mit nicht einmal A1 doch ein überraschend schlechtes Vorwissen diagnostiziert. Die Vorbereitung auf die Sprache meines Gastlandes verlief mir viel zu schleppend. Erfolglos hatte ich mich nach bezahlbaren Intensivkursen umgesehen. Weder das SLI noch das CCFF boten für mich passende Kurse an. So musste ich mit einem A2-Niveau und der Hoffnung auf einen einwöchigen Intensivkurs kurz vor Beginn der Vorlesungszeit in Grenoble nach Frankreich reisen. Vorher galt es aber noch einige andere kleine Hürden zu nehmen. Nachdem mich die Uni Freiburg nominiert hatte, vergaßen mich leider die Mitarbeiter in Grenoble. Auf Nachfrage konnte ich gerade noch rechtzeitig zur Vergabe der Wohnheimplätze von der Université Pierre-Mendès-France als Student akzeptiert werden.

Obwohl ich eigentlich für ein ganzes Jahr nach Frankreich wollte, entschloss ich mich zu den Weihnachtsferien aus familiären Gründen bereits nach dem ersten Semester zurückzukehren. Wir ihr nach dem Lesen des Berichts sicher verstehen werdet, tat ich dies mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

### **Wohnen und Einkaufen**

Über eine Internetplattform bewarb ich mich für einen Wohnheimplatz. Es gab verschiedene Typen (WGs und Einzelzimmer, renovierte und „traditionelle“ Wohnheime) von Wohnheimen, für die man sich bewerben konnte. Nachdem ich meine erste Priorität WG leider nicht bekam, landete ich schließlich in der Residence Ouest. Ich lege es allen, die kein Geld aus dem Fenster zu werfen haben, nahe sich für ein Wohnheim zu bewerben. Die Preise für Zimmer in Grenoble sind gepfeffert, teilweise schlimmer als in Freiburg. Außerdem genießt ihr im Wohnheim einige Vorteile. Die meisten Wohnheime befinden auf dem Campus. Da die Uni in Grenoble eine Campus-Uni ist, ergibt sich daraus ein ganz eigenes Lebensgefühl. Wenn ihr nicht auf „französische Toiletten“ (einfach ein Loch im Boden) und eine Dusche für 30 Studenten steht, meidet unbedingt die „traditionellen“ Wohnheime. Selbst die renovierten Wohnheime befinden sich verglichen mit dem, was man aus Freiburg kennt, in einem schlechten Zustand. Denkt außerdem unbedingt daran ein Zimmer mit „frigo“ (Kühlschrank) zu beantragen. Ich hab das verbockt und benutzte die Hälfte der Zeit mein

Auto als Kühlschrank, die andere Hälfte hatte ich gar keinen. Die Küchen sind nur sehr spartanisch ausgestattet. Es gibt weder Backöfen noch Mikrowellen, sondern nur Kochplatten. Auch Besteck und Geschirr müsst ihr selbst mitbringen. Beachtet das, ihr könnt aber auch vor Ort welches besorgen. Sehr ärgerlich ist in manchen Wohnheimen die Internetverbindung. Bei mir war besonders der Sonntagabend schlimm, da ist die Internetverbindung immer für mehrere Stunden zusammengebrochen. Aber auch an anderen Tagen kann es passieren, dass man keinen Empfang mehr hat. Dann muss man ins Campuszentrum fahren und von dort arbeiten. Das kann sehr ärgerlich sein, wenn man mal knapp dran ist. Sehr gut ist hingegen die Wohnheimsverwaltung, man kann 24 Stunden am Tag anreisen, der Empfang ist immer besetzt.

Falls ihr ebenfalls in einem Wohnheim auf dem Campus angenommen werdet, befinden sich die besten Einkaufsgelegenheiten westlich des Campus. Zum einen ein kleiner Lidl in der Rue des Glairons, der sehr billig ist, zum anderen das große Casino-Einkaufszentrum an der Avenue Gabriel Péri.

### **Anmelde- und Einschreibeformalitäten**

Eine Woche vor dem regulären Vorlesungsbeginn hatten wir eine Art Einführungswoche, zu der wir per Email eingeladen wurden. Ich hatte mich bereits früh bei der Erasmuskordinatorin Oxana Marie vorgestellt. Sie ist immer sehr freundlich und hilfsbereit gewesen, und ist ein guter Ansprechpartner für jegliche Probleme. Die Einschreibung verlief jedoch überhaupt nicht zu meiner Zufriedenheit. Die Bearbeitung dauerte nahezu 3 Wochen, solange bekam ich keinen Studentenausweis, den ich benötigt hätte, um meinen Internetzugang im Wohnheim freizuschalten, ein ermäßigtes Billet für den ÖPNV zu kaufen, und – besonders ärgerlich – um mich in die Sportveranstaltungen einzuschreiben. Viel falsch machen könnt ihr beim Einschreiben eigentlich nicht, solange ihr euch zu Herzen nehmt, was im Handbuch für internationale Austauschstudenten steht, das von der Website der Universität heruntergeladen werden kann. Lest euch es unbedingt durch. Beachtet auch, dass ihr zwar an der Université Pierre-Mendès-France eingeschrieben seid, ihr aber auch an den anderen Unis Veranstaltungen belegen könnt. Es gibt auf dem Gelände mehrere halbwegs eigenständige Unis mit eigenen Namen für verschiedene Fächer, die aber alle sehr intensiv zusammenarbeiten.

### **Sprache**

Französisch ist wirklich schwer. Es ist erfordert einige Eingewöhnung, um Muttersprachler zu verstehen. Diese nehmen oft wenig Rücksicht und sprechen sehr schnell und in Umgangssprache. Bereitet euch so gut wie irgendwie möglich auf die Sprache vor, dann habt ihr es in allem leichter: im Folgen der Kurse, im Zurechtkommen im Alltag, im Finden von Freunden, die nicht selbst Austauschstudenten sind. Wie oben gesagt, sind die Angebote an der Uni Freiburg, für Anfänger unzureichend. Ich belegte daher zusätzlich noch einen einwöchigen Intensivkurs vor Ort. Dieser hat mir sehr geholfen und ich kann ihn unbedingt weiterempfehlen. Außerdem belegte ich einen Kurs über das Semester an der Université Stendal. So schloss ich das erste Semester immerhin mit einem B2-Niveau ab.

### **Kurse an der Uni**

Ich entschied mich dazu kein „Diplom“, also eine Ansammlung von bestimmten Kursen, zu absolvieren, sondern „à la carte“ zu studieren, also meine Kurse aus den Programmen der faculté de droit und anderen Unis zusammenzusuchen. Wenn ihr Politik studiert, empfehle ich euch diese Vorgehensweise, ihr habt so wesentlich mehr interessante Kurse zur Auswahl und die Diplome nützen nur sehr wenigen. Ihr habt sogar die Möglichkeit an einer französischen Elite-Uni, der Science Po, zu studieren. Guckt euch vor Ort einfach mal deren Programm an, mich hat es nicht vom Hocker gehauen, aber für viele Interessierte ist bestimmt was dabei.

Wenig überraschend musste ich mein Learning-Agreement vor Ort noch mal komplett umstellen, weil sich einige Änderungen ergaben, manche Kurse konnte ich nicht belegen, von anderen erfuhr ich erst vor Ort. Das ist normal, geht den allermeisten Studenten so, also steckt nicht zu viel Liebesmühe in euren ersten Entwurf.

Leider ist das didaktische Niveau in Grenoble und wohl auch in ganz Frankreich unter aller Sau. Das gilt insbesondere für die regulären Veranstaltungen, weniger für die Spezialangebote für Erasmusstudenten. Seminare wie bei uns gibt es eigentlich nicht. Es gibt nur Vorlesungen, und die sollten besser Diktate heißen. Die Studenten schreiben dabei wirklich jedes Wort mit, das der Professor meist ohne jegliche mediale Unterstützung vorträgt. Das geht sogar so weit, dass die Kapitelzahlen der Überschriften mitdiktieren werden! Sonderlich viel nimmt man aus solchen Veranstaltungen leider nicht mit, besonders als Student von Fächern, die von der Debatte leben. Interessanterweise fanden einige Freiburger Jura-Studenten das Modell ganz ansprechend. Für mich aber war das Erasmusjahr aus diesen Gründen akademisch leider ein Reinfall. Am besten waren noch die Kurse für Erasmusstudenten von der Université Stendal. Die vom sehr gebildeten und sympathischen Prof. Guichard angebotenen Kurse boten Raum für Fragen und Debatten. Insgesamt ist der Anspruch für Höhersemestrige eher niedriger als in Freiburg, allerdings gibt es immer die Sprachbarriere, die das manchmal mehr als wettmacht. Es gibt aber auch einige englischsprachige Kurse, die zur Abwechslung vom vielen Französisch durchaus zu empfehlen sind. Schriftliche Hausarbeiten existieren fast gar nicht, Prüfungsleistungen sind zumeist entweder mündliche Prüfungen oder schriftliche Klausuren. Das Verfassen von Essays während des Semesters ist hingegen üblich.

### **Rund ums Geld**

Insgesamt dürfte das Leben in Grenoble etwas teurer sein, als das in Freiburg. Billiger ist eigentlich nur der ÖPNV, aber da es kein Semesterticket gibt, gilt auch das nur für unregelmäßige Nutzer. Ich würde euch dennoch empfehlen, eine Monatskarte für knapp 30€ anzuschaffen, es lohnt sich.

Die Lebensmittel im französischen Einkaufszentrum Casino, das sich unweit des Campus befindet, sind größtenteils teuer. Dafür habt ihr hier eine große Auswahl. Wenn es mal was besonderes sein soll, ihr aber nicht in die Stadt fahren wollt, geht dahin. Außerdem könnt ihr euch hier einen französischen Handytarif zulegen. Ihr solltet euch im Laufe der Zeit eine französische Handynummer anschaffen, das wird billiger. Der Lidl, der sich ebenfalls nahe beim Campus befindet, hat zwar eine eher kleine Auswahl, dafür sind die Preise niedrig.

Eine Besonderheit in Frankreich ist das sogenannte CAF. Das ist eine finanzielle Unterstützung des französischen Staates, auf die auch ausländische Studenten Anspruch haben. Beantragt das CAF lieber früher als später, da kommt einiges an Geld zusammen.

Ein französisches Bankkonto ist unverzichtbar. Ich hatte bereits eines bevor ich anreiste, die Eröffnung vor Ort ist aber auch kein großes Problem. Im Zentrum des Campus befinden sich mehrere Bankfilialen, wo ihr ein Konto eröffnen und Geld abheben könnt. Denkt daran euer Konto rechtzeitig wieder zu kündigen, das kann sonst etwas bürokratischen Aufwand geben.

### **Studentisches Leben in Grenoble**

Wie gesagt ist Grenoble eine Campus-Uni. D.h. nicht nur, dass die Wohnheime und die Uni-Gebäude auf dem Campus stehen, sondern dass dieser eine eigene kleine Welt ist. Rein formal gehört er nicht einmal zu Grenoble, sondern ist Teil des Vororts Saint-Martin-d'Hères. Die Wohnheime sind eher am Rand gebaut, im Zentrum befinden sich Bibliothek, Restaurants und Läden. Dort ist alles etwas teurer, aber noch bezahlbar. Besonders zu empfehlen ist das Café neben der zentralen Mensa. Dort stimmen die Preise, man kann Spiele ausleihen und die Mitarbeiter sind sehr cool. Eine Minute entfernt befindet sich das "eve". Das ist so eine Art Studentencafé. Außer Kaffee trinken, kann man hier auch ins Internet, sich nach

Tandempartnern erkundigen, Studentengruppen jeglicher Art treffen und gelegentlich Flohmärkte besuchen.

Etwas weiter abseits befinden sich die Sportplätze. Es gibt wirklich ein riesiges Angebot an Sportarten. Leider ist die Anmeldung nicht ganz einfach. Es gibt am Anfang des Semesters eine Art Basar, wo die diversen Angebote vorgestellt werden und man sich für Sportarten eintragen kann. Allerdings braucht man da bereits seinen Studentenausweis, den ich leider noch nicht hatte. Außerdem gibt's wenige freizeitorientierte Angebote. Vieles wird als Leistungssport betrieben. Wer mitmachen will, darf sich also auf hartes Training, diszipliniertes Erscheinen und Wettkämpfe mit anderen Universitäten freuen. Er muss bestimmte Versicherungen abschließen und Leistung zeigen. Klar, es gibt auch Kurse, etwa für Anfänger in einigen Sportarten. Aber sich einfach so zum Freizeitkicken mit anderen Studenten eintragen, ist nicht.

Ein besonderes Angebot hat Grenoble für Alpensportler zu bieten. Wer in der „École des églises“ Mitglied wird, spart eine Menge Geld für die Tickets in naheliegenden Skigebieten und kann sich für Busfahrten dorthin eintragen. Wenn ihr gerne Ski fahrt, solltet ihr unbedingt Mitglied werden.

An Nachtleben hat der Campus wenig zu bieten. Sehr nett sind die Zusammenkünfte in den Höfen der Wohnheime, die bis lange in den Herbst hinein vom Wetter zugelassen werden. Hin und wieder gibt's auch irgendwelche hauptsächlich privat organisierte Partys. Wenn ihr aber tanzen o.ä. wollt, müsst ihr in die Stadt fahren. Allerdings gibt es kaum so etwas wie Discos oder Clubs. Auch die Kneipenkultur ist eher bescheiden. Mich hat das nicht sonderlich gestört, wer so was hingegen braucht, für den ist Grenoble vielleicht nicht der beste Ort.

Ansonsten hat die Stadt einiges zu bieten, es gibt große Einkaufszentren außerhalb und viele kleine Läden im Stadtzentrum. Mein Lieblingsort war das Café des Jeux, dort konnte man Café oder Bier trinken und zudem jede Menge Spiele mit irgendwelchen Leuten spielen. Es gibt Aktivitäten für fast jeden Geschmack: Parks, Laser Tag, Bowling, Pubs, Restaurants, Museen... Was man eben so von einer Stadt erwartet. Grenoble selbst ist etwas größer als Freiburg, jedenfalls wenn man die formell eigenständigen, direkt angrenzenden Gemeinden hinzuzählt. Die Tramlinien sind relativ gut ausgebaut und bis etwa 1 Uhr nachts in Betrieb. Berühmt ist die Stadt besonders für ihre „Bastille“. Von dort hat man wirklich einen Superausblick über die gesamte Region. Mindestens einmal sollte man oben gewesen sein. Wer keine Lust hat zu laufen, kann auch mit den runden Gondeln hochfahren. Durch die Stadt windet sich der Fluss Isère, der auch am Campusgelände entlang fließt. Leider wird der Fluss nicht so wie Dreisam oder Isar als Fläche zum Entspannen genutzt.

Die Stadt ist geographisch sehr günstig gelegen. Man ist nicht nur sehr schnell in den Alpen, auch ein Ausflug nach Turin ist in einem Tag zu machen. Wer ans Mittelmeer möchte, kann einen Zug nach Marseille nehmen, oder einen nach Paris, wer gern den Eiffelturm besuchen möchte, man ist jeweils nicht länger als 3 Stunden unterwegs. Die naheliegendste größere Stadt ist Lyon, eine der bedeutendsten Städte in Frankreich und für Kulturell Interessierte auf jeden Fall einen Ausflug wert. Erkundigt euch wann das Lichterfest ist, dann ist es da am romantischsten.

Ich will euch jetzt auch nicht zuviel erzählen, am besten ist es, ihr entdeckt die Stadt selbst, jeder hat da seine eigenen Lieblingsecken. Das schließt natürlich nicht aus, sich an den Angeboten der Organisation IntEGre zu beteiligen. Diese bieten alles Mögliche an: Tanzabende, internationale Abende, Wein- und Käseproben, Ausflüge ins Umland und vieles mehr.

Grenoble hat jedoch auch seine Schattenseiten. Es gibt viel Armut und viel Kriminalität in der Stadt, die einen starken Kontrast bilden zum Reichtum des Zentrums. Mir selbst wurden einmal die Autoscheiben eingeschlagen, ein andermal der Scheibenwischer abgerissen, und das auf dem Campusgelände. Kurz nachdem ich angekommen war, gab es große Unruhe, nachdem bei einer Bandenauseinandersetzung mal wieder zwei Unbeteiligte umgebracht

worden waren, selbst der Präsident war deswegen zu Besuch. Die 2005er Banlieu-Unruhen gingen ebenfalls von Grenoble aus. Nur um euch zu zeigen, dass das nicht nur Geplapper ist. Ist aber auch nicht so, als dass ihr permanent Angst haben müsstet. Es gibt jedoch im Gegensatz zu Freiburg durchaus Viertel, in denen man etwas vorsichtig sein sollte.

### **Schlussbemerkung**

Wer akademische Herausforderung sucht und diese nicht nur in den Schwierigkeiten einer Fremdsprache finden möchte, für den könnte ein Erasmusaufenthalt in Grenoble eine Enttäuschung werden. Alle, die noch weitere Gründe für einen Auslandsaufenthalt haben, kann ich Grenoble hingegen empfehlen. Das Klima an der Uni ist freundlich, man bekommt die Gelegenheit eine neue Sprache zu lernen, unzählige Menschen aus allerlei Ländern kennenzulernen und eine neue Stadt zu erleben. Gerade die vielen kleinen Dinge, die schief laufen, sind die Dinge, die einen wachsen lassen. Die vielen kleinen Hürden, die zu überwinden sind, bringen einem Erfahrungen, die einen auch noch lange später stärken. Aber in erster Linie ist es die Freiheit, die ein Erasmusstudium so einzigartig macht.